

## Als das Wünschen noch geholfen hat

Akteure

Die Wunschfee Fiodora

Der Troll Henri

Der Lehrling Peter

Die Mutter Katrin

Oma Ilse

Der Gärtner Frank

Freitag Morgen gegen 8 Uhr muss es gewesen sein, da saß Peter auf einer alten Holzkiste, in der früher Äpfel gelagert wurden und blinzelte noch verschlafen in die blutrot aufgehende Sonne, als plötzlich Herr Schmidt um die Ecke kam. Herr Schmidt war Gärtner und Peter sein Lehrling. Die beiden waren gute Freunde und Peter nannte Herrn Schmidt nur bei seinem Vornamen: Frank. Als Frank den Peter so beim Träumen sah, sagte er zu ihm: „Na, du hast wohl gestern Abend wieder solange in dem alten Buch von Oma Ilse gelesen, dass du jetzt noch so müde bist?“ „Nee,“ sagte Peter. „so lange war das gar nicht, aber mir ist was ganz komisches heute Nacht passiert. Ich wollte gerade das Licht löschen, als es einen gewaltigen Radau draußen gab. Vor Schreck fiel mir das Buch von Oma Ilse aus der Hand und dann, als es auf dem Boden aufschlug, begannen sich die Seiten zu verwirbeln und tausende kleine Sterne und Funken sprühten aus dem Buch heraus.“ Zugleich begann ein Sog mich in das Buch zu ziehen; ich versuchte mich mit aller Kraft dagegen zu wehren, aber schon war ich auf einer großen Wiese mit duftenden Blumen, die ich zuvor noch nie sah. Obwohl die Sonne hell und klar schien, fror ich. Und es wollte mir nicht so recht warm werden. So begann ich zu laufen: erst langsam, dann immer schneller. Meine Beine schienen sich fast zu überschlagen und Wiese und Feld flogen nur so an mir vorbei. Da stieß ich plötzlich mit einem Zwerg zusammen. Ich hatte ihn überhaupt nicht gesehen. Doch statt erschrocken zu sein, schrie ich ihn nur an. „Pass doch auf, wo du rumstehst.“ Das war gar nicht gut! Jetzt passierte folgendes: der Zwerg stellte sich mir vor: „Ich bin ein Troll und heiß Henri. Und ich stehe nie herum, und wenn, dann wäre es auch kein Grund mich anzuschreien.“ Es war mir peinlich, dass ich so reagiert habe, denn es ist eigentlich nicht meine Art, so unhöflich zu sein, schon gar nicht, wenn ich schuld habe. Ich wünschte mir, ich hätte aufgepasst oder zumindest, dass ich langsam gegangen wäre. Noch gar nicht ganz zu Ende gedacht, da gab es einen Knall, ähnlich dem Gewitter und es stand eine Frau vor mir, eine mächtige Frau. Und damit meine ich eine Frau, die so rund war, als würde sie wirklich keinen Snack auslassen. Auch nicht, wenn sie gerade eine Kiste Pralinen verdrückt hätte. Genau diese Frau säuselte mit einer fast kindlichen Stimme: „Junger Mann, was für ein einfältiger Wunsch!“ Völlig verwundert unterbrach ich sie mit einem: „Hää?“ Denn ich war jetzt total von den Socken. Was natürlich ganz blöd war. Wie man sich natürlich denken kann, war diese opulente Frau von meinen Benehmen überhaupt nicht begeistert, sah mich streng an fuhr weiter fort: „Mein Name ist Fiodora. Ich bin von Beruf Wunschfee und dass das gleich klar ist: es ist kein Wunschberuf gewesen, ich musste das werden. Mein Vater Joachim Wünscher, der Wunschkdirektor, hat es so gewünscht.“ „Aha.“ antwortete ich und fragte gleich, was sie denn lieber geworden wäre. Worauf sie erwiderte. „Ballerina!“ . Die Vorstellung, dass so ein 'zartes' Wesen über eine Bühne hobeln würde, erzeugte in mir einen kurzen Anfall des Gelächters, was ich aber durch eine erneute Frage überspielen konnte. „Warum wünschen sie es sich nicht einfach?“ „Was?“ fragt sie verständnislos. „Warum wünschen sie sich nicht einfach eine Ballerina zu sein? Immerhin sind sie ja eine Wunschfee!“ Dass ich das eben gesagt hatte, konnte ich selbst fast nicht glauben. Vor wenigen Augenblicken wusste ich noch nicht einmal, dass es Wunschfeen gibt und nun redete ich schon, als wäre es das Normalste, was es gibt. Und zack kam auch schon eine heftige Reaktion einer mächtig gefrusteten Arbeitnehmerin, dass es mir durch den Kopf schoss: „Hätt´ste bloß den Mund gehalten.“ Ich kenne diese Art von meiner Mutter. Jedenfalls fährt sie mich schroff an: „Junger Mann! Wie ist es denn ihnen gelungen, sich jegliche Form von Intelligenz vom Leib zu halten?“ Jedes Kind wüsste ja wohl, dass es die Aufgabe einer Wunschfee sei, Wünsche anderer zu erfüllen und nicht die

eigenen. Immerhin wäre das ja dann auch eine Vorteilnahme im eigenen Amt und das geht ja gar nicht! „Nee!“ mischte sich auf einmal Henri der Troll ein, der bisher das ganze Geschehen schweigend mit offenem Mund verfolgt hatte. Im Zwang, mein angeschlagenen Ruf zu retten, meinte ich jetzt doch einen Vorschlag machen zu müssen. „Was wäre, wenn ich mir wünschen würde, dass sie, Frau Fiodora, eine Ballerina werden? Können sie mir diesen Wunsch erfüllen?“ Nun war sie doch erstaunt und scheinbar etwas gerührt. Diese Situation hielt dank Henri nicht lange an. Er meldete sich zu Wort: „Ich glaube ja wohl es hackt! Was soll das Gefasel von Ballerina? Seid ihr alle jetzt ein bisschen gaga? Es geht hier um mich, immerhin wurde ich umgerannt und beschimpft.“ Fiodora, wieder gefasst und in altbekannter Form, antwortete: „Toll, Troll. Wer hat denn vom Kuchen gesprochen, dass du Krümel dich meldest? Kann es sein, dass der Junge mich mit seinem Wunsch herbeirief und nicht dich, du Duss...“. Aus Angst, dass es zwischen den beiden eskaliert, mischte ich mich schnell ein. Immerhin war es ja meine Schuld, dass wir hier standen. Wer auch immer hier war. Also sagte ich: „Halt! Stopp mal! Kann ich mir nicht einfach zuerst wünschen, um Herrn Henri Troll herumgelaufen zu sein und als zweites wünsche ich mir, dass Frau Fiodora eine Ballerina wird“. Henri schaute durchaus zufrieden. Aber Fiodora wettete wieder los: „Na klar! Für euch ist das ja auch ganz simpel: einfach wünschen und fertig. Aber wer hat die ganze Arbeit? Ich!! Und dabei ist gleich Mittag!“ Jetzt ist der Punkt, wo ich auch die Fassung fast verliere. Obwohl die beiden deutlich älter sind als ich, geschätzte 150 Jahre, werde ich jetzt auch lauter und frage mal, für wen ich mir das denn hier wünsche? Schließlich hätte das ganze Wünsche erfüllen dann ja ein Ende. Fiodora schaute etwas ertappt zu Bode und murmelte noch leise: „Aber die beim Ballett haben ja schon eine halbe Stunde eher Mittagspause und die ist dann ja schon zu Ende.“ Letzten Endes machte sie ihre Handtasche auf, holte einen seltsamen Stift heraus, der so ähnlich wie der bei „MAN IN BLACK“ aussah und 'Blitzdingste' den Troll und anschließend mich. Das war so grell, dass ich immer noch nicht richtig kucken kann. Frank fragte interessiert: „Was war denn, Peter?“ Ich lag auf einmal vor meinem Bett auf dem Buch von Oma Ilse und es war schon hell. Frank lachte: „Peter, du hast das alles geträumt!“ „Nee!“, erwiderte Peter, „der Fernseher war ja auch noch an und da war die Dicke, na die Fiodora in dem Ballett 'Schwanensee' oder so zu sehen. Kannste glauben! Ich war da, wo das Wünschen noch geholfen hat.“